

Rhetorische Figuren

Rhetorische Figuren nennt man in Literatur und Sprachwissenschaft alle vom normalen Sprachgebrauch abweichenden Sprachformungen, die benutzt werden, um einen Gedanken durch besonders kunstvolle Ausschmückung hervorzuheben oder ihm anderweitig besonderen Nachdruck zu verleihen.

Bei Wortfiguren (sog. Tropen) weicht man bewusst vom direkten Wort-sinn ab, z. B. durch Wiederholung, Abwandlung oder Häufung von Wörtern oder Wortfolgen mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung. Gedanken- oder Sinnfiguren betreffen Inhalt und Gliederung eines komplexeren Gedankens mit dem Ziel, ihn semantisch zu erweitern oder zu verdeutlichen. Grammatische Figuren beinhalten Abweichungen vom syntaktisch korrekten Sprachgebrauch oder der üblichen Wortstellung. Klangfiguren schließlich spielen mit den lautlichen Möglichkeiten der Sprache, um Teile einer Satzperiode z. B. durch Reim oder Alliteration (siehe unten) hervorzuheben. Seit der Antike wurden rhetorische Figuren von Rednern und Schriftstellern ausgiebig dazu verwendet, um ihrem Rede- oder Schreibstil Nachdruck zu verleihen und ihn auszuschnücken. Ihr Gebrauch wurde in den Rhetorikschulen immer weiter perfektioniert. Die Kenntnis der wichtigsten Stilmittel der Rhetorik ist auch heute noch unerlässlich für das Verständnis von Aufsatz, Dichtung, Rede oder Sprache im Allgemeinen. Über ihren Wert als Interpretationshilfe hinaus können die rhetorischen Figuren auch eigene mündliche oder schriftliche Darstellungen abwechslungsreich und wirkungsvoll werden lassen.



Einige der unten gelisteten Begriffe besitzen über ihren hier betrachteten linguistischen Bedeutungsgehalt noch weitere Definitionen; auch ist die Listung keineswegs vollständig (es existieren z. B. viele weitere Verfeinerungen und Differenzierungen innerhalb der betrachteten Beispiele). Für unsere Zwecke sind dies jedoch die wichtigsten stilistischen/rhetorischen Figuren und Bedeutungen.

Allegorie

Bildhafte Darstellung eines Begriffs (Sinnbild), Personifizierung von Ideen (meist symbolische Figur in Menschengestalt) (vgl. Metapher u. a.).

- Justitia (als menschliches Symbol für Gerechtigkeit)
- Lady Liberty (Freiheitsstatue) (als Sinnbild für Freiheit und zugleich Wahrzeichen der USA)
- Sensemann (als menschenähnliche Darstellung des Todes)

Alliteration (auch: Stabreim)

Hervorhebung mehrerer aufeinander folgender Wörter durch gleichen Anlaut. Ursprünglich in formelhaften Wendungen (Gesetze) und Gebeten zur Steigerung der Feierlichkeit ver-

wendet, gebraucht man diese Figur inzwischen gar zur geschickten, einprägsamen Werbung.

- „Bei Wind und Wetter.“
- „Himmel und Hölle.“
- „Milch macht müde Männer munter.“

Akkumulation (auch: **Wortanhäufung**)

Anhäufung, Aneinanderreihung von Worten derselben Kategorie.

- „Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!“ (J. W. Goethe, Faust I)
- „Der Lehrer hält seinen formidablen Unterricht mit Laune, Spaß und Freude.“
- „Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder.“ (P. Gerhardt)

Akronym

Im Gegensatz zur Abkürzung ein aus Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildetes Kurzwort, das *meistens* auch nicht Buchstabe für Buchstabe ausgesprochen wird, sondern zusammenhängend.

- PC (= *Personal Computer*)
- UNO (= *United Nations Organization*)
- NASA (= *National Aeronautics and Space Administration*)
- Stasi (= ugs. für *Ministerium für Staatssicherheit*)
- Gestapo (= *Geheime Staatspolizei*)

Anakoluth (auch: **Satzbruch**) ("Aufgabe der Satzkonstruktion")

Aufbau eines Satzes, bei dem ein Satz in einer anderen Satzkonstruktion fortgesetzt wird, als der, mit der er angefangen wurde. Die Rede wird also abgebrochen und der Gedankengang durch das Verschweigen wichtiger Passagen unterbrochen (aber auch affektiv betont). Ungewollt häufig in der Chatkultur anzutreffen.

- „Ich gehe also die Straße – ah, endlich die Suppe! Guten Appetit!“
- Hauptmotiv der Komik des deutschen Comedian Piet Klocke.

Anapher (von griechisch *anaphorà*: Beziehung)

Wiederholung von (wichtigen) Wörtern am *Anfang* aufeinander folgender Zeilen, Sätze oder Satzteilen (vgl. Symptoke und als Gegenteil Epipher). Zweck: Größere Eindringlichkeit.

- „Das Wasser rauscht / das Wasser schwoll.“
- „Muß am Herde stehen, muß Feuer zünden.“ (H. Heine, Das verlassene Mägdlein)

Antiklimax (von griechisch *anti*: gegen und *klimax*: Leiter)

Stufenfolge von Gedanken, deren Bedeutung oder Gewicht zum Ende eines Satzes oder Textabschnitts hin abnehmen, üblicherweise mit satirischer Wirkung, da statt der erwarteten Steigerung ein plötzlicher Abfall eintritt (vgl. als Gegenteil Klimax).

- „Die großen Errungenschaften von Benito Mussolinis Regime sind,

dass ein starkes Nationalbewusstsein widerstand, das italienische Reich ausgeweitet wurde und die Züge pünktlich fuhren.“

Antithese (von griechisch antithesis: Gegensatz)

Gegenüberstellung zweier Wörter, Begriffe, Satzteile oder Sätze, die sich im Sinne der klassischen Dialektik in ihrer Bedeutung widersprechen, wodurch ein gegensätzlicher Gedanke besonders hervorgehoben wird.

- „Bei Tag und Nacht.“
- „Irren ist menschlich, vergeben göttlich.“
- „Die arme Magd heiratet den reichen Prinzen.“

Antonym (auch: **Gegenwort**) (von griechisch anti: gegen und onoma: Name)

„Gegenteil“, d. h. ein Wort mit gegensätzlicher Bedeutung zu einem entsprechenden Pendant.

- „Hell - dunkel“
- „Groß - klein/unbedeutend.“
- „Das Antonym von Antonym ist Synonym.“

Apostrophe ("Abwendung") (von griechisch apostréphesthai: sich abwenden)

(Überraschende) Abwendung eines Redners, Schauspielers, Schriftstellers etc. von seinem Publikum, um sich einer abwesenden/verstorbenen Person (einem anderen Publikum) hinzuwenden (auch: einem unbelebten Objekt, einer abstrakten Vorstellung).

- „Oh göttlichste Melancholie, dein überirdisches Antlitz ist zu hell, als daß es das menschliche Auge erblicken kann.“ (J. Milton, II Penseroso)
- „Oh, ihr verfluchten modern-liberalen deutschen Schulgesetze, die ihr mir, dem Lehrer, verbietet meine Schüler körperlich zu züchtigen!“

Archaismus (auch: **Anachronismus**)

Archaische (= veraltete) Wortform oder Wendung, die heute (d. h. zum Zeitpunkt der Rede) nicht mehr gebräuchlich ist/war.

Ausruf

Stilmittel des Affekts, das in Form eines plötzlichen Aufschreis oder Zwischenrufs eine Gefühlsregung wie Furcht, Trauer oder Hass ausdrücken kann und der emotionalen Belebung dient.

- „O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!“ (W. Shakespeare, Hamlet)

Chiasmus ("Kreuzstellung") (griechisch chiázein: Gestalt eines X machen)

Grammatikalische Anordnung als Überkreuzstellung von im Zusammenhang stehenden Begriffen oder Begriffspaaren, wobei in kurzen Antithesen oft die stärksten Gegensätze unmittelbar konfrontiert werden (vgl. als Gegenteil Parallelismus).

- „Tag - Nacht | Träumen - Wachen“
- „Der Hund bellt, es miaut die Katze.“
- „Umweltschutz mit Macht. Macht mit!“ (Parteiwerbung)
- „Die Mageren sind noch dünner jetzt | Noch fatter sind die Feisten | Die Kinder sind alt, die Alten sind | Kindisch geworden, die meisten.“ (H. Heine, Deutschland. Ein Wintermärchen)

Ellipse ("Auslassung") (von griechisch: ekleípein: auslassen)

Verkürzte Aussage, unvollständiger Satz durch Auslassung des Unwichtigen (Begriffe oder Satzglieder), das sich aus dem Kontext ergänzen lässt. Werden mehrere Wörter ausgelassen, ist auf jeden Fall das Verb darunter.

- „Tag!“ (als Kurzform für „Ich wünsche Ihnen einen guten Tag!“)
- „Und Ihre Gnaden sollten glauben, daß ich aus Mißtrauen, aus Sorge für meine Bezahlung?“ (zu ergänzen: das Zimmer kündige.)
- „Zwei Knaben und ein ledig Boot | Sie sprangen jauchzend in das Bad | Der eine taucht gekühlt empor | Der andre steigt nicht wieder auf | Ein wilder Schrei: 'Der Bruder sank!' | Von Booten wimmelt's schon. [...]“ (C. F. Meyer, Der schöne Tag)

Emphase ("Nachdrücklichkeit") (von griechisch empháinein: darin sichtbar machen, erkennbar machen)

Durch hintergründige, mit Gesten oder stimmlichen Nachdruck, Eindringlichkeit, Redeschwung unterstützte Nennung eines komplexen Begriffs will der Sprecher erreichen, dass der Hörer den im Kontext gemeinten genaueren Einzelaspekt dieses komplexen Begriffes erschließt. Zweck: In seiner inhaltsvollen Kürze geeignet, je nach Situation eine Fülle von Assoziationen zu wecken.

- „Das ist gesprochen wie ein *Mann*.“ (F. Schiller, Die Piccolomini)
- „Pack' den *Tiger* in den Tank!“ (Werbung)
- „Ein *Radikaler*! Als ob das verurteilenswert wäre: *radial* zu sein! Als ob '*radikal*' nicht Ehren-Wort der Aufklärer war...“ (H. Böll)

Epipher (von griechisch epiphorà: Wiederholung)

Wiederholung von (wichtigen) Wörtern am *Ende* aufeinanderfolgender Zeilen, Sätzen oder Satzteilen (vgl. Sympleke und als Gegenteil Anapher).

- „Herr K. sagte einmal: 'Der Denkende benutzt kein Licht zuviel, kein Stück Brot zuviel, keinen Gedanken zuviel.'“ (B. Brecht, Geschichten von Herrn Keuner)

Euphemismus (von griechisch euphemein: glückbringende Worte gebrauchen)

Das Ersetzen eines Begriffs oder Ausdrucks, der grobe, schmutzige, unangenehme oder auf andere Weise negative Assoziationen erweckt, durch eine positive, taktvollere, beschönigende Wendung.

- Vergehen (anstelle von sterben)
- Diätenanpassung (für die Diätenerhöhung im Bundestag; Unwort des Jahres 1995)
- Kollateralschaden (Unwort des Jahres 1999)
- Freisetzungen (für Entlassungen)

- Nuklearer Ernstfall (für Atomkrieg)
- Endlösung (nationalsozialistische Bezeichnung für den Völkermord an Juden)

Frage-Antwort-Spiel (auch: **Subiectio/Percontatio**)

Der Redner fingiert einen Dialog, in dem er stets selbst die Antworten gibt. Dabei kann er die Frage an sich selbst oder an seinen Gegner richten. Zweck: Entkräftung der Argumente des Gegners und Belebung des sonst vorherrschenden Monologs.

- „Ich frage Euch also: Was tut Eure Metaphysik [...]? Sie klassifiziert das Universum und teil es ab [...] Und was tut Eure Moral? Sie entwickelt aus der Natur des Menschen und seines Verhältnisses gegen das Universum ein System von Pflichten [...] Auch das darf die Religion nicht wagen.“ (F. D. E. Schleiermacher, Über die Religion – Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern)

Gemination ("Verdopplung")

Verdoppelung von Lauten, Buchstaben, Wörtern (vgl. Wiederholung). Zweck: stärkere Betonung.

- „Aber wehe, wehe, wehe!“ (W. Busch, Max & Moritz)
- „Sehet *dort*, *dort* steht er, der wunderbare Lehrer!“

Homoeoteleuton ("Endungs-Gleichklang") (von griechisch hómoios: gleich und teleuté: Endung)

Korrespondierende Wörter haben die gleichen Endsilben, wodurch sich meist eine Reimwirkung ergibt.

- „[...] wir knicken und ersticken“ (J. W. Goethe, Faust I)
- „Der Sohn, ist gestorben, verdorben.“ (H. Heine Deutschland. Ein Wintermärchen)
- „Reifen-Müllers Reifen-Knüller“
- „Erst gurten, dann starten.“ (Landesverkehrswacht)

Hyperbel ("Übertreibung") (von griechisch hyper-bállain: Über das Ziel hinausschießen)

Form der Übertreibung über die Glaubwürdigkeit hinaus. Zweck: Darstellung einer Sache besser oder schlechter, größer oder kleiner als sie tatsächlich ist. In der Rede pathetische Weckung partieller Emotionen, in der Poesie wirklichkeitsübersteigender Vorstellungen.

- „Er trank ein ganzes Meer von Bier.“
- „Ich habe dir schon tausend Mal gesagt, dass du deine Aufgaben machen sollst!“
- „Ali ist der größte Boxer aller Zeiten!“
- „Das ist ein Rekord für die Ewigkeit!“

Inversion

Umstellung des normalen Satzbaus, meist um einen Aspekt zu betonen.

- „Schön ist der Flammen Schein.“ (H. Heine, Das verlassene Mägdlein)
- „Lieber Lehrer, schwätzen tun wir heute nicht mehr!“

Ironie ("Verstellung", "Verspottung") (von griechisch eironeia: Verstellung)

Feiner Spott, leise, humorvolle Kritik, bei der das Gegenteil des Gesagten gemeint ist. Häufig verwendet, um Kritik an Situationen, Begebenheiten oder Zusammenhängen zu üben, die man so nicht direkt ansprechen will (weil dies z. B. unerwünscht, tabu oder gar verboten ist). Aber auch offen und aggressiv benutzt, um unglaublich in der eigenen Wortwahl auf sein Publikum zu wirken, so dass die wirklichen eigenen Argumente noch deutlicher zur Geltung kommen sollen. (Vgl. Selbstironie.)

- „Das ist ja eine schöne Bescherung!“
- Ironie mit Hang zum schwarzen Humor findet sich im Modest Proposal des englischen Satirikers Jonathan Swift, worin er vorschlägt, die armen Leute in Irland sollten sich aus ihrer Armut befreien, indem sie ihre Kinder an die Reichen zum Essen verkaufen.

Klimax ("Steigerung") (von griechisch klimax: Leiter, Treppe)

Anordnung von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen, die sich in ihrer Aussagekraft (Ausdruck) oder Bedeutung (Inhalt) steigern, ausgehend vom schwächsten Glied (vgl. als Gegenteil Antiklimax).

- Gehen – laufen – rennen
- „Es ist eine Beleidigung, einen römischen Bürger in Fesseln zu legen, es ist ein Verbrechen, ihn auszupeitschen; es grenzt an Vatemord, ihn zu töten; doch ihn zu kreuzigen - wie soll ich dies nun nennen?“
- „Neu! Besser! Unser Service!“ (Werbung)

Litotes ("Schlichtheit", "Verkleinerung")

Umschreibung des Gemeinten durch Negation, d. h. mit einer Verneinung seines Gegenteils. Zweck: Durch diese scheinbare Herabminderung erreicht man die Verstärkung der eigentlich gemeinten positiven Aussage.

- „Unser Lehrer besitzt eine nicht unbeträchtliche pädagogische Kompetenz.“ (= Der Lehrer ist ein ausgezeichneter Pädagoge.)
- „Du bist *nicht* die Jüngste: unter den Schönsten wird man dich *nicht verlieren*.“ (A. Gryphius, Horribilicribrifax)

Metapher ("Übertragung", "Bild") (von griechisch metapherein: übertragen)

Übertragung, bildhafter Ausdruck für einen Gegenstand oder einen abstrakten Begriff, der meist einen verkürzten Vergleich beinhaltet und von den Eigenschaften dieses Gegenstands ausgeht. Dazu wird ein Wort aus dem Bedeutungszusammenhang des vertrauten Sprachgebrauchs gelöst und in einen anderen Zusammenhang so eingeordnet, dass es eine neue Bedeutung erhält (vgl. Allegorie, Personifikation, Synästhesie, Synekdoche, Vergleich).

- „Er hat gekämpft *wie* ein Löwe.“ (→ Vergleich)
- „Er war ein Löwe in der Schlacht.“ (→ Metapher)
- „Senkrechtstarter.“
- „Abschaum der Menschheit.“

- „In der Blüte seines Lebens.“ (= Zur besten Lebenszeit, meist gemeint Jugend)
- „Rabelern“ (= Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen.)
- „Des Lehrers Redefluss ist nicht zu bremsen.“ (= Er redet unentwegt.)
- „Die Sonne geht auf.“ (= Der Erdglobus dreht sich derart, dass der Tag beginnt.)
- „Mein eigen Fleisch und Blut.“ (= Die eigene Verwandtschaft.)
- „Die 'Sportskanone' der Klasse reitet im Sportunterricht auf einer Erfolgswelle.“ (= Hat Glück und ist erfolgreich.)
- „Der Zweite Weltkrieg wurde von Hitler-Deutschland 'entfesselt'.“ (= Durch aggressives Handeln in Spannungszeiten wurde von den Nazis auf den Krieg hingearbeitet und dieser schließlich begonnen.)

Neologismus

Sprachliche Neubildung, (kreative) Wortneuschöpfung bisher nicht gebräuchlicher Vokabeln.

Onomatopöie ("Lautmalerei") (von griechisch onoma: Name; poiein: machen)

Klangmalerei, lautmalerische Nachahmung bei der Bildung von Wörtern.

- „Der Kuckuck.“
- „Das gackernde Huhn.“
- „Der Zischlaut.“
- „Der brummende Kreisel.“

Oxymoron ("Scharfsinniger Unsinn") (von griechisch oxýs: scharf(-sinnig), moros: töricht)

Zusammenstellung einander widersprechender Begriffe. Nicht zu verwechseln mit dem Paradoxon. (Vgl. als Gegenteil Tautologie.) Zweck: Den Leser/Hörer zum Nachdenken über diese hintergründige Ausdrucksweise provozieren.

- „Alter Knabe.“
- „Tosende Stille.“
- „Bittersüß.“
- „Ein wohlbekannter Geheimagent.“
- „Eile mit Weile.“
- „Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann.“ (J. W. Goethe, Faust I)
- „Innen größer als außen.“ (Werbung für einen Kleinwagen)

Paradoxon ("Scheinwiderspruch") (von griechisch para: gegen, dóxa: Meinung, Erwartung)

Aussage oder Ansicht, die im Widerspruch zum gesunden Menschenverstand (zur Logik) zu stehen scheint. Der Hörer/Leser wird plötzlich mit einer völlig unerwarteten Wendung des Gedankens konfrontiert.

- „Rüsten für den Frieden.“
- „Der Raser ist schneller. Am Baum.“ (Landesverkehrswacht)
- „Durst wird durch Bier erst schön.“ (Werbung)

Parallelismus ("Parallelstellung") (von griechisch *parállelos*: gleichlaufend)

Satzteile werden in aufeinander folgenden Sätzen in gleicher Weise angeordnet (vgl. als Gegenteil Chiasmus).

- „Der Schüler schläft, die Schülerin schwätzt.“
- „Heiß ist die Liebe, kalt ist der Schnee.“
- „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht; wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht.“ (J. W. Goethe, Zahme Xenien)

Pauschalisierung

(Starke) Verallgemeinerung von Einzelfällen.

- Tätervolk (grundsätzlich inakzeptabler Kollektivschuldvorwurf, Unwort des Jahres 2003)

Personifikation (von lateinisch *persona*: Person, *facere*: machen)

Darstellung von leblosen Gegenständen oder abstrakten Begriffen als handelnde Personen mit Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die eben nur Personen zukommen (vgl. Metapher u. a.).

- „Der Wunsch ist Vater des Gedankens.“
- „Der dürre Hunger zog durchs Land.“
- „Die Nacht hüllte die Stadt in ihre tiefschwarzen Schwingen.“
- „Der kleine Freund.“ (Werbung für einen Kleinwagen)

Pleonasmus ("Überflüssige Verstärkung") (von griechisch *pleonázein*: überflüssig sein)

Überflüssige Verdopplung von Ausdrücken sinngleicher Bedeutung, meist einhergehend mit schlechtem Sprachstil (nicht verwechseln mit Tautologie).

- „Der weiße Schimmel.“
- „Der alte Greis.“
- Bei Modalverben (dürfen, können, müssen, sollen und wollen):
„Es könnte möglich sein, dass der Schüler faul ist.“ (richtig: ohne „möglich“) „So soll er sich während des Unterrichts angeblich lieber in der Kneipe aufgehalten haben.“ (richtig: ohne „angeblich“) „Lehrer und Eltern dürften es vermutlich bereits erfahren haben.“ (richtig: ohne „vermutlich“)
- Bei Fremdwörtern:
Eine Thermalquelle ist bereits eine warme Quelle, eine Prognose eine Voraussage und das Individuum ein Einzelwesen. Insofern sollten „Einzelindividuen“ von „Zukunftsprognosen“ für „warme Thermalquellen“ besser absehen.

Polemik

Unsachlicher oder übertriebener Angriff, heftige Äußerung. Meist gebraucht, um einen konstruktiven Meinungs austausch zu emotionalisieren oder das Gegenüber gar zu reizen bzw. zu verspotten.

Rhetorische Frage (auch: Interrogatio)

Der Redner verwandelt eine Aussage oder Aufforderung in eine Scheinfrage. Eine Antwort wird nicht erwartet, da diese offensichtlich ist; die Zustimmung des Zuhörers wird als gegeben vorausgesetzt. Dadurch wird dem Sachverhalt der (unausgesprochenen) Antwort besonderer Nachdruck verliehen und er soll zum Nachdenken anregen.

- „Warum sind meine Antworten immer falsch?“
- Schüler zu Mitschüler: „Hast du mir geholfen, als ich Unterstützung im Test brauchte? Hast du auch nur einmal angeboten, mir dein Blatt rüberzuschieben? Hast du irgend etwas getan, um meine Lernfaulheit durch Vorsagen auszugleichen?“
- „Wieso nur hat der Lehrer immer Recht?“
- Lehrer zu Schüler: „Wie lange soll ich dein Störverhalten noch tolerieren? Wie lange willst du uns mit deinen Schwätzereien noch nerven?“

Selbstironie

Eine interessante Weiterführung der Ironie (s. o.) ist die Selbstironie, wodurch der Redner seine eigene Kritikfähigkeit und (lockere) Ungezwungenheit zu suggerieren versucht. Ziel ist es, sympathischer (→ Charisma) zu wirken und Kritik an der eigenen Person bzw. den eigenen Gedanken/Handlungen humoristisch zu verklären, in der Hoffnung, das Publikum so für sich gewinnen zu können.

- Die Selbstkritik hat viel für sich. | Gesetzt den Fall, ich tadle mich; | So hab' ich erstens den Gewinn, | Daß ich so hübsch bescheiden bin; | Zum zweiten denken sich die Leut', | Der Mann ist lauter Redlichkeit; | Auch schnapp' ich drittens diesen Bissen | Vorweg den andern Kritiküssen; | Und viertens hoff' ich außerdem | Auf Widerspruch, der mir genehm. | So kommt es denn zuletzt heraus, | daß ich ein ganz famoses Haus. (W. Busch, Die Selbstkritik)

Selbstkorrektur (auch: Correctio)

Der Redner verbessert selbst die soeben noch von ihm gebrauchte Ausdrucksweise (häufig mit einem Klimax). Zweck: Bei bewusster Planung (!) lässt sich dadurch die von ihm intendierte Aussage intensivieren (oft aber muss er sich auch improvisierend auf Hörerreaktionen einstellen).

- Lehrer: „Der Schüler ist unkonzentriert, ja unterrichtsstörend!“
- „Erst gestern hat – doch was sage ich gestern? Nein, in jüngster Zeit und gerade eben noch hat Karl seine Geliebte, Hannah, im Unterricht geküsst!“

Symploke (von griechisch symplokè: Verflechtung, Umarmung)

Kombination von Anapher und Epipher, also Wiederholung von (wichtigen) Wörtern am *Anfang und Ende* aufeinander folgender Zeilen, Sätzen oder Satzteilen.

- „Wir spielen nicht. Wir spielen nichts. Wir modulieren nicht. Wir gestikulieren nicht.“ (P. Handke, Publikumsbeschimpfung)

Synästhesie

Vertauschung von Sinneseindrücken, sprachliche Verknüpfung von Empfindungen unterschiedlicher Art (vgl. Metapher u. a.).

- „Ich kann dich nicht riechen!“
- Warmes Grün

Synekdoche ("Andeutung") (von griechisch syn-ek-déchesthai: etwas (zugleich) mit erfassen)

Ersetzung eines Wortes durch einen Begriff engerer oder weiterer Bedeutung. Im ersteren Fall (= ein Teil steht für das Ganze) spricht man von der stilistischen Figur **pars pro toto**, im Gegenteil (= Gesamtheit statt Einzelem) von **genus pro specie**. (Vgl. Metapher u. a.) Zweck: Abwechslung der Ausdrucksweise. Der verkürzte Ausdruck gibt der Phantasie des Hörers die Möglichkeit, den verbleibenden Freiraum durch die entstehenden Assoziationen zu füllen.

- „Amerika“ als Synonym für die USA (das Ganze steht für einen Teil).
- „Bereits nach zwei behandelten Stücken im Unterricht war die Klasse begeisterter Leser von Brecht.“ (gemeint ist Brechts Werk)
- „Fast-Food-Restaurants haben ernährungstechnisch eine bedenklich ungesunde Küche.“ (gemeint ist die Qualität des Essens)
- „In der Bundesrepublik Deutschland wacht Karlsruhe über die Einhaltung der von der Verfassung garantierten Grundrechte.“ (gemeint ist das Bundesverfassungsgericht mit Sitz in Karlsruhe)
- „Ein kluger Kopf“, „eine 11-köpfige Mannschaft“ (Kopf jeweils für den ganzen Menschen).
- „Der Schüler gebraucht nicht seine grauen Zellen.“ (= sein Gehirn und damit seine Denkfähigkeit)
- „Der Bayer ist gläubig und konservativ.“ (Singular steht für Plural, der Bayer für die (Mehrheit der) Bayern (zugleich: Pauschalisierung))
- „Unser täglich Brot gib uns heute.“ (= Brot steht für Nahrung)

Tautologie (von griechisch tautologia: dasselbe sagen)

Im Gegensatz zum Pleonasmus die *bewusste* Ausdrucksverstärkung mit Hilfe bedeutungsähnlicher Wörter, weswegen die Tautologie stilistisch besser gestellt ist. Jedoch ist die Grenze zwischen beiden Figuren äußerst schmal: Wendungen wie „ebenso auch“, „leider zu meinem Bedauern“ oder „einander gegenseitig“ gelten schon wieder als überflüssige Häufung und sind nicht gern gesehen.

- „Voll und ganz.“
- „Einzig und allein.“
- „Für immer und ewig.“

Übergehung (auch: Praeteritio)

Der Redner kündigt an, er wolle über etwas sprechen, erwähnt diesen Gegenstand dabei aber natürlich, wodurch er ihn indirekt als altbekannte Tatsache unterstellt. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit auf das folgende, schwerwiegendere Argument gelenkt.

- Lehrer: „Wozu soll ich all meine unvorbereiteten Schulstunden, meine falsch gegebenen Noten und die Schülerschaft tyrannisierenden Unterrichtsmethoden aufzählen?“

Vergleich

Stilmittel zur Veranschaulichung, das sich einer gemeinsamen Eigenschaft zweier Begriffe oder Sachverhalte bedient, um einen davon mit Hilfe des anderen anschaulicher darzustellen. Vergleiche werden meist durch „so – wie“ oder „als – ob“ eingeleitet (vgl. Metapher u. a.).

- „Die Vernunft verhält sich zum Glauben wie das Auge zum Teleskop.“
- „Die Klasse macht heute wieder so viel Lärm und Dreck wie ein ganzer Saustall.“
- „In der Schule ist es heute so leise, als ob alle zu Hause geblieben wären.“

Vorwegnahme (auch: **Praemunitio/Occupatio**)

Der Redner sichert sich im Vorhinein gegen mögliche Einwände des Gegners ab, indem er die Gegenargumente, ehe sie von seinem Widersacher vorgebracht werden können, selbst nennt und zugleich entkräftet. Dieses „Wind-aus-den-Segeln-nehmen“ ist von nicht zu unterschätzender psychologischer Bedeutung.

Wiederholung

Erneutes Nennen gestimmter Worte, Sätze oder Inhalte zur besonderen Hervorhebung/Betonung (sofern dies absichtlich geschieht und nicht in mangelndem Ausdrucksvermögen begründet ist). Meist handelt es sich um sog. „Schlüsselwörter“.

Wortspiel

Witzige, spielerische Verwendung eines Wortes oder von Wörtern, bei der der Witz meist dadurch entsteht, dass mehrere Bedeutungen möglich sind.

Zugeständnis (auch: **Concessio**)

Der Redner räumt ein, dass ein bestimmtes Argument (oder mehrere) der Gegenseite stichhaltig und für seine eigene Position nachteilig sei. Meist setzt er allerdings im selben Atemzug ein noch überzeugenderes oder ironisches Argument für die eigene Sache dagegen, wodurch das vorige „Zugeständnis“ im Grunde unerheblich wird. (Nicht verwechseln mit der Vorwegnahme.)

Für eine weitere umfassende Listung siehe u. a.
http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_rhetorischer_Figuren